

Benedikt Josef Collinet

Die letzten Könige von Juda

Eine narratologische und intertextuelle
Lektüre von 2 Kön 23,30–25,30

Bonn University Press





unipress

Bonner Biblische Beiträge

Band 188

herausgegeben von

Ulrich Berges und Martin Ebner

Benedikt Josef Collinet

Die letzten Könige von Juda

Eine narratologische und intertextuelle
Lektüre von 2 Kön 23,30–25,30

Mit 3 Abbildungen

V&R unipress

Bonn University Press



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
<http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

**Veröffentlichungen der Bonn University Press
erscheinen im Verlag V&R unipress GmbH.**

Gedruckt mit freundlicher Unterstützung der Katholisch-Theologischen Fakultät der
Universität Wien.

© 2019, V&R unipress GmbH, Robert-Bosch-Breite 6, D-37079 Göttingen
Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen
schriftlichen Einwilligung des Verlages.

Umschlagabbildung: Babylonisches Exil (597–539 v. Chr.) der Juden, gemalt von Bendemann /
istockphoto.com (ID: 683702856).
Druck und Bindung: CPI books GmbH, Birkstraße 10, D-25917 Leck
Printed in the EU.

Vandenhoeck & Ruprecht Verlage | www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com

ISSN 0520-5670
ISBN 978-3-8470-0965-8

Die eigene Perspektivgebundenheit wahrzunehmen, ist zugleich von dem be(un)ruhigenden Wissen geprägt, dass Lesen nur vorläufig ist und nur aus pragmatischer Notwendigkeit beendet werden kann, die Lektüre eines Textes aber nie abgeschlossen ist. Texte sind nie zu verstehen, und sie sind nie zu domestizieren!

(B.Schmitz, Prophetie 19.)

Sometimes people think parts of the Bible are so boring – like this section in Kings. But it's not the writer's fault! When will we realize that, though there is always a bite to holiness and a spice to uprightness, evil is sheer tedium.

(D.R.Davis, 2 Kgs 337.)

The story is told to us by men who believed that all history was in the hand of God who used it to fulfil his purposes. They believed that God loved his people and that that love was to be discerned even in disasters and suffering. [...] In the circumstances out of which Kings was written, this was an act of faith which was as courageous as it was unexpected.

(J.Robinson, 2 Kgs 13.)

Inhalt

Vorwort	13
A. Einleitung	15
1. Forschungsfrage und Methodendiskussion	15
1.1 Hinführung	15
1.2 Problemstellung und Forschungsfrage	18
1.3 Die Auswahl des methodischen Instrumentariums und erste Bestimmungen	20
2. Forschungsgeschichte	22
2.1 Literarische Untersuchungen	22
2.1.1 Einleitungsfragen	22
2.1.2 Geschichtswerke und literarische Schichten als interpretatorischer Rahmen von 2 Kön 23,30–25,30	26
2.1.3 Intertextuelle und motivische Bezüge innerhalb des AT	29
2.2 Bibeltheologische Deutung von 2 Kön 23,30–25,30	32
2.2.1 Wichtige Etappen der Auslegungsgeschichte	32
2.2.2 Das Ende der Königsbücher als »historische Notiz«	37
2.2.3 Das Ende der Königsbücher als Hoffnungsschimmer des Gottesvolkes	41
2.2.4 Das Ende der Königsbücher als probabylonische Tröstschrift	46
3. Überlieferungsgeschichte und textkritische Bemerkungen	47
4. Zwischenfazit	49
B. Textkritik und Übersetzung 2 Kön 23,30–25,30	51
C. Narratologische Analyse	61
0. Methodische Vorbemerkungen	61
1. Textabgrenzung und Gliederung	66
1.1 Die Grobgliederung von 1 Samuel bis 2 Könige	66

1.2 Die Grobgliederung von 2 Kön 18–25	66
Exkurs: Anfang – Mitte – Schluss als Strukturmerkmale (Georg Fischer)	67
1.3 Die Abgrenzung von 2 Kön 23,30–25,30	69
1.4 Die Gliederungsstruktur von 2 Kön 23,30–25,30	70
1.5 Gliederungsmerkmale für den Abschluss einer Erzählung (Susan Zeelander)	71
Zwischenfazit	73
2. Zeitkonzeption, Zeitangaben und ihre Symbolik	73
2.1 Zeitliche Ordnung	74
2.1.1 Fabula	74
2.1.2 Story	75
2.2 Erzähltempo	76
2.3 Frequenz	77
2.3.1 Doppelstrukturen	77
2.3.2 Auffällige Wiederholungen	78
a) J _{HWH}	78
b) Babel und Ägypten	78
c) Juda	79
2.4 Zusammenfassung und Interpretation	79
3. Raumkonzept	81
3.1 Schauplätze der Erzählung (<i>setting</i>)	83
3.1.1 Das Südreich Juda und seine Städte	83
3.1.2 Jerusalem	84
3.1.3 Ägypten, der Strom Ägyptens und der Strom Euphrat	85
3.1.4 Babel, Ribla im Land Chamat und die Räuberbanden	85
3.2 Transformation, Bewegung und Beziehung zwischen Räumen und Gruppen	86
3.2.1 Juda: Vom Lebensraum zum Todesraum	86
3.2.2 Ägypten: ein ambivalenter Raum	89
3.2.3 Babel: Verwüstung mit Oase	90
3.3 Chronotopie	93
3.4 Relationale Räume (<i>spacing</i>)	95
3.5 Zusammenfassung und Interpretation	96
4. Figuren- und Handlungsanalyse	99
4.1 Vorstellung und Charakterisierung der individuellen Figuren, Gruppen und Kollektive	100
4.1.1 Judas Könige: Protagonisten des Untergangs oder Opfer der Geschichte	100
a) Joahas (23,30b–34)	100

b) Jojakim (23,35–24,7)	101
c) Jojachin (24,8–17; 25,27–30)	103
d) Zidkija (24,18–25,7)	105
4.1.2 Juda: Ein Volk oder viele Gruppen?	107
a) Das Beamtenwesen: Von Loyalen, Überläufern und Schafaniden	107
b) Die Königsmutter und die Frauen des Königs	111
c) Das Volk-des-Landes und seine Stellung innerhalb von Juda	113
4.1.3 Pharao Necho: Der letzte Ägypter	115
4.1.4 Babel und die Völker: Gottesfeinde oder Einfallstor Gottes?	116
a) Nebusaradan und die Chaldäer	116
b) Die anderen Völker und Volksgruppen	119
c) Die Könige von Babel	120
4.1.5 Wo war Gott in Juda?	123
a) Offenbar(t)er Gott – explizite Bezüge	123
b) Verborgener Gott – implizite Bezüge	125
Exkurs: Abbild Gottes – Die Rolle theophorer Namen	128
c) Zwischenfazit	132
4.2 Der Handlungsverlauf der Erzählung (<i>plot</i>)	132
4.3 Das Verhältnis der Figuren zu Raum und Zeit	135
D. Die Erzählung im Kontext des Erzählzusammenhangs (Gen 1–2 Kön 25)	139
1. Das Königtum von Juda	142
1.1 Das Königtum der Israeliten in ›Gesetz‹ und ›Wirklichkeit‹	142
1.1.1 Die Vorgeschichte zum Königtum in Israel	142
1.1.2 Das Königsgesetz Dtn 17,14–20 und die Könige	144
1.1.3 Die Wahl des Königs, seine Nachkommen und die Verwerfung der Sauliden	147
1.1.4 Salomo, Manasse und Joschija – ideale Stereotypen	149
a) König Salomo von (ganz) Israel – Spender des Tempelschatzes? (2 Kön 24,13; 25,16)	149
b) König Manasse von Juda – Vergießer unschuldigen Blutes (2 Kön 24,3f.)	151
c) König Joschija von Juda – der neue David (2 Kön 23,30)	152
Exkurs Dtn 28 als Strafandrohung	153
1.2 Neue Aspekte zu den letzten Königen von Juda	161

1.2.1 Joahas – Der Anfang vom Ende	162
1.2.2 Jojakim – Der neue Manasse	163
1.2.3 Jojachin – Der (vor-)letzte König von Juda	164
1.2.4 Zidkija – Das Siegel des Königtums	166
2. Die Rolle der Nebenfiguren Judas	168
2.1 Die Mutter des Königs	168
2.1.1 Die Mutter des Königs in Israel und Juda	169
2.1.2 Davids Harem und der Thronfolgestreit – Batseba als erste Mutter des Königs (2 Sam 11; 1 Kön 1f.11)	170
2.1.3 Machtmissbrauch: Atalja als regierende Mutter des Königs und das Volk-des-Landes (2 Kön 11)	172
2.1.4 Zwischenfazit: Die Königsmutter als kultisches und politisches Korrektiv am Thron	173
2.2 Das Volk-des-Landes	173
2.2.1 Königssalbung und politische Macht (2 Kön 23,30.33)	175
2.2.2 Das Bestehen vor JHWH und die religiös-»kultische« Funktion (2 Kön 23,31)	176
2.2.3 Das VdL und die Mutter des Königs	177
2.3 Die beiden Priester und die drei Torwächter des Jerusalemer Tempels	178
2.3.1 Die Priester als Levitensöhne und ihr Verhältnis zu den Propheten	179
2.3.2 Seraja und Zefanjahu	180
2.3.3 Das Kultpersonal, die Mutter des Königs und das Volk-des-Landes	181
Exkurs: Die Plünderung des Gotteshauses und die Schonung des Allerheiligsten	182
a) Die Plünderung im Detail	182
b) Verschonung des Allerheiligsten?	183
c) Die Aufhebung der permanenten Präsenz JHWHs im Gottesvolk	185
d) Vorläufiges Fazit	187
2.4 Gedalja und weitere Beamte und Funktionsträger Judas	187
2.5 Zwischenfazit	189
3. Die Rolle der Völker im Erzählszusammenhang	190
3.1 Babel und die Chaldäer	190
Exkurs: Abraham aus Chaldäa	191
3.2 Die Aramäer	193
3.3 Die Moabiter	195
3.4 Die Söhne Ammons und der Maachititer	196

3.5 Zwischenfazit	197
4. Das Handeln JHWHs und die Rolle der Prophetie	199
4.1 Die Mündler Gottes: Prophetie und Tora	200
4.2 Der Souverän des Volkes – Gericht und Barmherzigkeit	202
4.3 Juda als Gottesvolk	205
5. (Theologische) Orte für einen Neuanfang	206
5.1 Business as usual – Das Verbleiben im Land (2 Kön 25,22–24)	206
5.1.1 Der Verlust des Landes	206
5.1.2 Die Landgabe, die Landnahme und die Landverheißung	209
5.2 Eisodus nach Ägypten (2 Kön 25,26) – Rückkehr zum Altbekanntem	212
5.2.1 Das alte und neue Ägypten in 2 Kön 23,30–25,30	213
5.2.2 Das Überqueren des Wassers	215
5.3 Back to the Roots – oder: Babel als neuer Horizont? (2 Kön 25,27–30)	216
5.3.1 Die Erhebung Josefs aus dem Gefängnis (Gen 40f.) als Deutehorizont	217
5.3.2 Ewil-Merodach, Babel und die Natanverheißung	220
a) David und die ewige Dynastie (2 Sam 7)	220
b) Ewil-Merodach, König von Babel	221
c) Die Stadt Babel und Abraham	222
5.3.3 Die Begnadigung Jojachins	223
5.4 Zwischenfazit	224
E. Schlussbetrachtungen	227
Abstract	233
Literaturverzeichnis	235
Wichtige Stichwortverknüpfungen	259
Bibelstellenverzeichnis	263

Vorwort

Das Ende der Königsbücher reflektiert eine der wichtigsten Gotteserfahrungen der jüdischen und christlichen Glaubensgeschichte. Mit dem Untergang Jerusalems und der Zerstörung des Zentralheiligtums von Juda im Jahr 587 v. Chr. hätte der JHWH-Glaube im Volk Israel sein Ende finden können. Wie im Alten Orient üblich hätte sich das geschlagene Volk dem Gott der Sieger unterworfen und assimiliert. Mit diesem Datum hätte die Geschichte des Alten Israel enden und die von Judentum und Christentum gar nicht erst beginnen können. Doch es kam anders. Die Exilierten akzeptierten ihr eigenes Scheitern und suchten die Schuld nicht in der vermeintlichen Schwäche Gottes, sondern bei sich selbst. Gott verliert nicht gegen andere Mächte, sondern er hebt seinen Schutz über das Volk auf und gibt es so seinen Gegnern preis. Ist er deshalb der zornige und gewalttätige Gott, den man im Alten Testament so gerne zu finden sucht? Oder geht es in der Erzählung von 2 Kön 23,30–25,30 nicht viel mehr um die Treue eines Gottes zu seinem Volk, der alles tut, um es zu retten, ohne dabei Barmherzigkeit mit blinder Bevorzugung zu verwechseln. Was geschieht mit dieser Erfahrung im Lauf ihrer Rezeption, und vor allen Dingen wie tritt sie uns im Erzählzusammenhang des Alten Testaments gegenüber? Wovon erzählt diese Geschichte heutigen Leserinnen und Lesern?

Der Abschluss eines Großprojekts ist immer auch der Ort, innezuhalten und Dank zu sagen. Danke all jenen, die mich beim Schreiben der Arbeit unterstützt haben: Allen voran meiner Betreuerin und Doktormutter A.Siquans.

Ein weiterer Dank geht an B.Schmitz und L.Schwienhorst-Schönberger, die die Arbeit begutachtet haben. Außerdem an G.Braulik, K.Kremser, B.Lumesberger-Loisl und K.Rötzer, so wie allen anderen Kolleginnen und Kollegen der KTF Wien, die mir mit ihrer hilfreichen Kritik, ihrem offenen Ohr und ihrer Zeit zur Seite gestanden haben.

Ein besonderer Dank gilt auch D.Markl und P.Dubovský, die mir den von der Universität Wien geförderten KWA-Forschungsaufenthalt am Biblicum in Rom ermöglicht und ihn so angenehm und bereichernd gestaltet haben.

Für die Aufnahme in die Reihe Bonner Biblische Beiträge danke ich U.Berges und M.Ebner sehr herzlich. Auch dem Verlag und besonders J.Schwanke und O.Kätsch danke ich für die angenehme und hochprofessionelle Zusammenarbeit.

Dem Bistum Trier und der KTF Wien danke ich für die finanzielle Unterstützung.

Meiner Familie, all meinen Freundinnen und Freunden und Dir Magdalena, danke ich für eure liebevolle und durchhaltende Unterstützung.

Euch und Ihnen allen von Herzen ein großes Vergelt's Gott. A.M.D.G.

Wien, am 9.Ab 2018

Benedikt Josef Collinet

A. Einleitung

1. Forschungsfrage und Methodendiskussion

1.1 Hinführung

Betrachtet man die Forschungsliteratur zu den Königsbüchern des Alten Testaments in den letzten Dekaden, so gibt es einige Auffälligkeiten. Nahezu alle Kommentare (seit Klostermann 1887) befassen sich mit den Königsbüchern als Geschichtsbüchern. Das Hauptinteresse an diesen Texten liegt im Bereich der historisch-kritischen Quellenkritik. Dort scheint in weiten Bereichen ein Konsens erreicht zu sein. Die Literarkritik hat die möglichen Schichten getrennt und ihre Plausibilität diskutiert. Die Redaktionskritikerinnen und -kritiker sind unentschieden, ob sie zwei oder besser drei Redaktoren den Vorzug geben soll.¹ Die (Grob-) Komposition und Gliederung ist breit diskutiert worden.

Erneut in Frage gestellt ist die Suche nach dem ältesten erreichbaren Textzeugen der Königsbücher, da namhafte Textkritiker wie A.Schenker, S.Kreuzer, N.Fernández-Marcos u.a. im Antiochenischen bzw. Lukianischen Text der Septuaginta einen prä-masoretischen Text (= nicht-Vorlage des MT) gefunden haben, der altersmäßig dem ältesten proto-masoretischen Text (= Vorlage MT) vorausliegt. Auch die Qumran-Quellen lässt er um einiges hinter sich.²

Das letzte große Thema der Forschung zu den Königsbüchern, so scheint es, ist die nie enden wollende Diskussion um die Existenz und Plausibilität des sogenannten *Deuteronomistischen Geschichtswerks* (DtrG)³, welches die Bücher Deuteronomium – 2 Könige umfasst. Hier trifft die breite Masse der Befürwortenden immer wieder auf Gegenwind. Prominent ist die Enneateuch-Hypothese, wie sie z.B. bei R.G.Kratz⁴ als aktuellem Vertreter der Göttinger Schule und

1 H.WEIPPERT, *Beurteilungen* 301–339; W.THIELE, *Rückschau* 69–79.

2 A.SCHENKER, *Älteste Textgeschichte*; S.KREUZER/ M.SIGISMUND (Hg.), *Der Antiochenische Text* bes. 23–86.

3 A.ALT, G.BRAULIK, N.LOHFINK, M.NOTH u. v. m. vertreten diese These.

4 R.G.KRATZ, *Komposition* 219–225.

E.Aurelius⁵ begegnet. Eine umfassende Darstellung und Kritik beider Seiten sowie die Berücksichtigung der verschiedenen redaktionsgeschichtlichen Modelle aus dem englischen, französischen und deutschen Sprachraum hat F.Blanco Wißmann 2008 vorgelegt.⁶

Daher könnte der Eindruck entstehen, es gebe keine neuen Singehalte mehr in den Königsbüchern. Die inhaltlichen Auslegungen zielen üblicherweise auf eine historische Rekonstruktion von Daten und Fakten ab, die die Historie Israels zur Königszeit beleuchten sollen. Theologische Interpretationen sind an die theologischen Implikationen der Gesamtkonzepte rückgebunden und scheinen in den Einzeltexten als die Erfüllung eines Schemas auf.

Bei den Geschichtsbüchern Israels handelt es sich aber nicht um eine Geschichtsschreibung (*history*) im klassischen Sinne, wie E.Ballhorn⁷ eindrücklich gezeigt hat, sondern um eine Geschichte in Prosaform (*story*), um erzählte Geschichte. Dies ist wichtig, weil es sich nicht um eine reine Sammlung von Daten und Fakten handelt, die es auch geben könnte, sondern um die Verdichtung einer Erfahrung. Es handelt sich nicht um eine Abhandlung darüber »wie es eigentlich gewesen ist« (L. von Ranke⁸), sondern, um mit Aleida und Jan Assmann zu sprechen, um »erinnerte Geschichte«⁹. Um Geschichte, die aus reflektierter und überlieferter Erfahrung besteht. Die Gedächtnisform unterscheidet sich von der möglichst objektiven Form der Geschichtsschreibung »nicht hinsichtlich ihrer Referenzialität, sondern hinsichtlich des Standpunktes, den der/ die ErzählerIn zu seinem/ ihrem Gegenstand einnimmt«.¹⁰

Die sich daraus ergebende Notwendigkeit, auch die Geschichtsbücher, ähnlich wie die Weisheitsbücher und viele einzelne Erzählungen des Alten und Neuen Testaments als Erzählung zu verstehen und als solche zu untersuchen oder sie gar kanonisch-intertextuell rückzubinden, wurde bisher kaum aufgegriffen.¹¹ Einen

5 E.AURELIUS, *Zukunft* bes. 207–216. Auch Peter Weimar und Erich Zenger haben dieses Modell befürwortet.

6 F.BLANCO WISSMANN, »*Er tat das Rechte...*«.

7 E.BALLHORN, *Israel*.

8 L.VON RANKE, *SW* 33 7. Die Überwindung dieses Paradigmas und der heutige Umgang damit wir gut gezeigt im Sammelband C.LANDMESSER/ R.ZIMMERMANN, (Hg.), *Text*.

9 A.ASSMANN, *Geschichte* 175–184; J.ASSMANN, *Das kulturelle Gedächtnis*; DERS., *Gedächtnis* 63–85.

10 I.MÜLLNER, *Zeit* 21. Dies ist durchaus im Einklang mit historischen Untersuchungen. So weist Gerdien Jonker in seiner Dissertation ausführlich nach, wie Mesopotamien im Laufe seiner Geschichte Erinnerung konstruiert und in schriftlicher Form zu Geschichte *macht*. Er zeigt außerdem, wie das topographische Wissen und die politischen Realitäten dieser Zeit das Weltbild beeinflussen und wie wichtig der Umgang mit Toten für die Konstituierung und Interpretation der Vergangenheit ist (vgl. DERS., *Topography*). Auch die gegenwärtige Geschichtswissenschaft wird sich der Notwendigkeit, Historie narrativ zu vermitteln wieder stärker bewusst (vgl. E.-M.BECKER, *Ereignis*).

11 Eine Ausnahme sind die Analysen von Klara Butting, Uta Schmidt, Barbara Schmitz, sowie

Beitrag zu diesem Forschungsbereich will meine Dissertation leisten, die sich im Sinne einer Tiefenbohrung mit dem Ende der Königsbücher, konkret der Erzählung von der Nachfolge Joschijas bis zur Erhebung Jojachins aus dem Gefängnis (2 Kön 23,30–25,30), befasst. Dies wird selbst, nach Vorbild von Arbeiten aus dem anglo-amerikanischen Sprachraum, in erzählend-interpretierendem Stil geschehen, der zwar bei der Wissenschaftlichkeit keine Abstriche macht, aber ein angenehmeres Leseerlebnis produzieren soll.

Die Erzählung ist mehrfach im Alten Testament überliefert (2 Kön 23–25; Jer 52; 2 Chr 36) und außerdem ein Kernthema alttestamentlicher Geschichtstheologie. Daher sind einige Worte zu ihrer Stellung im christlichen und jüdischen Kanon sinnvoll:

Der Untergang des Königiums Juda und die damit einhergehende Zerstörung Jerusalems, des Salomonischen Tempels sowie der Exilierung des israelitischen Volkes ist mehr als nur ein sekundäres Ereignis im Alten Testament; es gehört zu den am häufigsten überlieferten Narrationen. Betrachtet man den Kanon der Jüdischen Bibel (TNK), so stechen vor allem die Positionierungen dieser Erzählung heraus. In der Tora spielen Könige kaum eine Rolle, da das verheißene Land nicht in Besitz genommen ist. In den Büchern der Vorderen Prophetie (Josua, Richter, 1.2 Sam, 1.2 Kön) wird das Interesse an einem König, der Ordnung schafft und mächtig macht, immer mehr forciert, bis in 1 Sam 8 der Ruf nach einem König so laut wird, dass JHWH ihm nachgibt und Samuel beauftragt, Saul zu salben.¹² Dies ist der Beginn einer langen, durchwachsenen und meist negativen Historie des israelitisch-judäischen Königiums. Unter Saul, David und Salomo (1 Sam 1–1 Kön 11) wird die goldene Ära verstanden, unter den Königen der getrennten Reiche (1 Kön 12–2 Kön 17) sind viele schlechte Herrscher anzutreffen und schließlich, nach dem Untergang des Nordreiches, bleiben die wenig ruhmreichen Südkönige, mit Ausnahme Hiskijas und Joschijas, dem negativen Urteil nicht entzogen (2 Kön 18–25). Mit den letzten Königen Judas, jenen, die auf den großen Reformator Joschija folgen, wird das Geschichtswerk, und damit die gesamte Vordere Prophetie, beschlossen. In der darauf folgenden »Hinteren Prophetie« beschäftigt sich, ausführlicher als jedes andere Buch, das Buch Jeremia mit den judäischen Königen nach Joschija. Jeremia endet in Kap. 52 mit einem annähernd gleichen Text wie 2 Könige. Der dritte und letzte Teil des TNK, die »Schriften«, werden durch die Chronikbücher abgerundet. Diese geben noch einmal die gesamte Geschichte von Adam bis zum Untergang Jerusalems

die Arbeiten von Egbert Ballhorn zu Josua, sowie die Kommentare von Shimon Bar-Efrat (S.BAR-EFRAT, Das Erste [Zweite] Buch Samuel.

12 Es finden sich, vor allem in den frühen Texten, immer wieder kritische Stimmen. Eine volle Zustimmung zu einem Königtum im Gottesvolk kann daher weder historisch noch textlich angenommen werden.

wieder. 2 Chr 36, das letzte Kapitel der jüdisch-masoretischen Kanonfassung, ist wiederum eine adaptierte Fassung von 2 Kön 23,30–25,30.

Im christlichen Kanon werden die Chroniken vorgezogen. Auf sie folgen Esra und Nehemia, sodass eine chronologische Reihenfolge entsteht. Dadurch ist die privilegierte Stellung der Chronik-Erzählung aufgehoben.

1.2 Problemstellung und Forschungsfrage

»Der theologisch magere Schluss des Königsbuches und damit des großen deuteronomistischen Geschichtswerkes hat die Exegeten immer etwas enttäuscht.«¹³ Dieses Zitat verwendet Erich Zenger als Einleitung zu seinem Artikel über die Begnadigung Jojachins (1968). Kaum ein Kommentar der letzten 150 Jahre widmet den letzten Kapiteln der Königsbücher mehr als 10 bis max. 20 Seiten. Häufig wird in den Einleitungen zu besagten Kommentaren nur dann auf diese Kapitel Bezug genommen, wenn sie als sekundär oder sogar tertiär bezeichnet werden und keine Auslegung mehr folgt. Die knappen Inhalte werden als geschichtlich unterfütterte, aber unvollständig überlieferte Fakten der ›Königstagebücher‹ gesehen und kaum weiter beachtet. Der Untergang Jerusalems wird – aufgrund des Hinweises in 2 Kön 24,3f. – theologisch Manasse zu Lasten gelegt, danach widmen sich die Autoren den historischen Quellen und gleichen diese mit dem überlieferten Text ab oder umgekehrt. Theologische Aussagen gelten als Erfüllungen der Strafandrohung JHWHs, ohne dass dies näher ausgeführt oder gar untersucht würde. Wichtiger erscheint es, die realgeschichtlichen Jahre zu finden (Chronologie-Debatte), die archäologischen Orte einwandfrei zu bestimmen und die Zahl der Deportierten sowie die Höhe der Tributzahlungen und die Gewichte der Tempelschätze zu verifizieren. Auch das Ausmaß der Zerstörung Jerusalems, die Rekonstruktion des Tempels und die rituellen Abläufe von Thronbesteigungen und Vasallitätsbekundungen sowie ihr rechtlicher Status im Alten Orient sind Bestandteil der bisherigen Forschung. Die wenigen einschlägigen Dissertationen konzentrieren sich vor allem auf die literar- und redaktionskritischen Fragestellungen, sowie die Beziehungen zum Jeremiabuch.¹⁴ Eine Zusammenschau dieser Überlegungen bildet daher den ersten Teil der vorliegenden Arbeit.¹⁵

13 E.ZENGER, *Begnadigung* 16; H.-W.Wolff nennt den Schluss des DtrG sogar »spröde« (DERS., GSt 311).

14 Hier sind vor allem C.SEITZ, *Theology* (1989), E.AURELIUS, *Zukunft* (2003); F.BLANCO WISSMANN, *Beurteilungen* (2008) und J.JOB, *Jeremiah's Kings* (2006) zu nennen.

15 Die Rekonstruktion der Umwelt des Erzählten und eine Zusammenstellung textexterner Verankerungen wie archäologische Zeugnisse ist über einen Online Anhang verfügbar gemacht.

Wenige Beiträge und noch weniger Monographien befassen sich explizit mit dem Ende der Königsbücher. Meist sind es kurze Verweise, Belege für redaktionelle Eingriffe oder knappe Bemerkungen zu einzelnen Versen oder Versgruppen, die in den allermeisten Fällen an König Joschija und seine Kultreform rückgebunden sind.¹⁶

Die Frage, was diese letzten Kapitel noch zu erzählen haben, welche Funktion sie erfüllen – außer dem Streit um den Stellenwert der Erhebung Jojachins aus dem Gefängnis – wird nicht gestellt. Es handelt sich aus der Wahrnehmung bisheriger Forschungsliteratur eher um die Minuten vor dem Abspann eines dramatischen Films. Der große Held Joschija ist gefallen, das Unheil bricht herein und eventuell wird eine Fortsetzung angedeutet. Diese letzten Minuten eines Films sind häufig Zeitraffungen, die entweder große Zeiträume überspringen (wie in 2 Chr 36; »60 Jahre später«) oder in geraffter Form die weiteren Entwicklungen zeigen.

Dabei wird eines übersehen: In diesen oft blitzartig wechselnden Bildern wird ein Großteil der Handlung rekapituliert – häufig sogar auf den Anfang angespielt –, die noch laufenden Stränge werden zusammengeführt und in vielen Fällen wird entweder eine Sammlung der »guten« oder der »bösen« Kräfte angedeutet. Die Konsequenzen, Lohn und Strafe, treffen die Charaktere und Gruppen. Ein *cliffhanger* weckt schließlich die Neugier auf das, was weiter geschehen wird.

Eben dieses letztbeschriebene Szenario trifft auch auf das Ende der Königsbücher zu. Egal ob der Beginn dieses Geschichtswerkes bei der Schöpfung (Gen 1), in der Erwählung Abrahams (Gen 12), in der Errettung des Volkes (Exodus), in der Erteilung der Verkündigung der Tora (Dtn 28) oder in der Erzählung der Herrscher (1 Samuel bzw. 1 Könige) zu suchen ist, es endet (vorläufig) hier.

Die vorliegende Untersuchung vertritt die These, dass es bei diesen Kapiteln um eine komponierte Dekonstruktion der Heilsweise an Israel/ Juda geht. Diese spiegeln die Spannung von bedingungsloser Verheißung und einer Erfüllung wieder, die an die Gebote rückgebunden ist.

Dies zeigt sich nicht nur in der Kürze der Beschreibungen und anderen formalen Kriterien, sondern auch an dem verwendeten Vokabular, sprechenden Namen, bedeutungsgeladenen Zahlen und der Umkehrung von Formeln und Schemata sowie den vielfältigen intertextuellen Bezügen, die in Teil D analysiert werden.

Das forschungsleitende Interesse des Hauptteils dieser Arbeit und die damit verbundene Frage lautet: Wovon *erzählen* die letzten Kapitel der Königsbücher? Es geht nicht nur darum, welche geschichtlichen Daten und Fakten hier über-

16 Vgl. z. B. H.RÖSEL, *Josua* 27–34; G.HENTSCHEL, *2 Könige* 115–125.

liefert werden, das *Was* der Geschichte, sondern es geht auch um das *Wie*.¹⁷ Wie wird versucht, diese Erfahrung oder erinnerte Geschichte weiterzugeben? Sie ist gleichsam ein Subtext, der das *Was* erweitert und eigentlich erst verständlich macht. Was hier durch das *Wie* vermittelt wird, ist daher die letzten Endes entscheidende Frage.

1.3 Die Auswahl des methodischen Instrumentariums und erste Bestimmungen

Da es sich bei 2 Kön 23–25 um einen erzählenden Text handelt, sind narratologische Methoden für den ersten Teil der Untersuchung das naheliegende und bestgeeignete Werkzeug. In der schier unendlichen Fülle wissenschaftlicher Beiträge der letzten Jahrzehnte wird es darum gehen, einige besonders geeignete Methoden und ihre hermeneutischen Grundlagen auszuwählen. Eine breite Diskussion wird an dieser Stelle nicht mehr vorgenommen, da es bereits eine Reihe von Arbeiten gibt, die dies ausführlich getan und für die Bedürfnisse biblischer Exegese zugespitzte Methoden entwickelt haben.¹⁸

Die narratologische Untersuchung orientiert sich in dieser Arbeit grundsätzlich an synchroner Methodik, wobei vor allem der heute vorliegende Endtext – inklusive textkritischer Anmerkungen (siehe Teil B) – und zu einem späteren Zeitpunkt die intertextuellen Beziehungen zu anderen Texten einbezogen werden.¹⁹ Diese Auswahl setzt notwendig historisch-kritische Fragestellungen hinten, wie Ballhorn bereits in seiner Habilitation ausführte:

Das Ziel ist es, sich dem [biblischen Buch] als literarisches Werk in seiner Gänze zu widmen. Unabhängig von der nicht zu leugnenden Tatsache, dass das Buch nicht aus einem Guss ist, sondern eine mehrzügige Genese aufweist, stellt es ein literarisches Werk

17 Vgl. dazu S.LAHN/ C.MEISTER, *Einführung* 36–43; B.SCHMITZ, *Prophetie* 20. Dies bedeutet nicht, dass die Weltsicht des realen Autors irrelevant wäre bzw. die »textexternen Verankerungen« (B.SCHMITZ, *Prophetie*, 14) gänzlich unberücksichtigt bleiben müssen. Zu den bisherigen Ergebnissen der Geschichtsforschung wird es eigene Teile in der Auslegung geben. Zum Verhältnis archäologisch-geschichtswissenschaftlicher Einsichten und der erzählten Welt im biblischen Text vgl. B.COLLINET, Benedikt, *Verankerungen* 22–35; I.MÜLLNER, *Zeit* 9; 11; 19–23; bes. Tabelle S. 19.

18 Eine gute Einführung bildet I.MÜLLNER, *Zeit* 1–24; W.SCHMID, *Elemente*.

19 Zum Begriff »kanonisch-intertextuell« und seiner Verortung vgl. G.STEINS, *Bibelauslegung* 37–62; DERS., *Amos* 20–28; DERS., *Kanonisch lesen* 45–64; DERS., *Bibellektüre* 55–68; B.SCHMITZ, *Prophetie* 17f. Zur schwierigen Definition von Intertextualität vgl. S.GILLMAYR-BUCHER, *Intertextualität*, 5–20. Zum Stellenwert diachroner und geschichtswissenschaftlicher Einsichten vgl. U.BERGES, *Synchronie* 249–252; C.DOHMEN, *Schriftsinn* 9–74, 66 B.SCHMITZ, *Prophetie* 107f.

dar, das allein aufgrund seiner Buchgestalt und seiner Einbindung in den kanonischen Kontext den Anspruch auf ›Ganzheit‹ stellen kann.²⁰

Als allgemeine Grundlage der Analyse dient die *Einführung in die Erzähltextanalyse* (2013)²¹ von *Silke Lahn* und *Jan Christoph Meister*, die auch im Bereich der vergleichenden Literaturwissenschaft als Standardwerk in Verwendung ist, sowie das auf biblische Bedürfnisse zugeschnittene Kapitel 5 A im *Arbeitsbuch literaturwissenschaftlicher Bibelauslegung*²² (2014) von *Stefan A. Nitsche* und *Helmut Utzschneider*.

Für die Arbeit ergibt sich ausgehend von Forschungsfrage und Methode folgende Gliederung:

In einem ersten Schritt wird der bisherige Forschungsertrag in extenso dargestellt, da er in seiner kaum zu überblickenden Fülle viel Potenzial für die Interpretation enthält, das entsprechend gewürdigt werden soll.

Es folgt die textkritisch kommentierte Übersetzung des masoretischen Textes.

Der dritte Schritt bildet die ausführliche innertextliche Untersuchung der Erzählung 2 Kön 23,30–25,30, bei der sie bewusst isoliert von jeglichem innerbiblischen Kontext betrachtet wird. In diesem Kapitel kommt vorrangig das Instrumentarium der Erzähltextanalyse zum Tragen. Auf diese Weise soll die vordergründige Aussage der Erzählung ermittelt werden.

Die intertextuelle Lektüre, die sich besonders auf den Erzählzusammenhang (Gen 1,1 – 2 Kön 25,30)²³ konzentriert, dient der Klärung bzw. Offenhaltung von Leerstellen, der Präzisierung und Relativierung bisher gemachter Beobachtungen und führt so zu einem erweiterten Blick auf die Erzählung.

In den Schlussfolgerungen werden die Ergebnisse der Analysen zusammengefasst und eine abschließende Interpretation des Textabschnitts, ergänzt durch Register und eine zeitgeschichtliche Rekonstruktion Judas im siebten und sechsten vorchristlichen Jahrhundert, die im Online-Anhang zu dieser Arbeit beigelegt ist, präsentiert.

20 E.BALLHORN, *Israel* 68.

21 S.LAHN/ J.C.MEISTER, *Einführung*.

22 S.A.NITSCH/ H.UTZSCHNEIDER, *Arbeitsbuch* bes. 140–177.

23 Was unter Erzählzusammenhang genau zu verstehen ist und in welchem Verhältnis er zur kanonischen Leseweise und der Trennung zwischen Tora und Prophetie steht, wird in der Einleitung zu Teil D erläutert.

2. Forschungsgeschichte

2.1 Literarische Untersuchungen

Die Entstehungsgeschichte der Königsbücher ist bis heute umstritten. Zahlreiche Publikationen zur Literar- und Redaktionskritik liegen vor, die sich in zentralen Aussagen unterscheiden. Die meisten Untersuchungen befassen sich nicht allein mit 1.2 Kön, sondern binden es in Theorien zu umfassenderen Sammlungen, wie der Enneateuch-Hypothese (EH)²⁴ oder dem Deuteronomistischen Geschichtswerk (DtrG) ein. Im Folgenden sollen die Erkenntnisse des letzten Jahrhunderts, die 2 Kön 23,30–25,30 betreffen, vorgestellt und ihre Relevanz für die nachfolgenden Untersuchungen geprüft werden.²⁵

2.1.1 Einleitungsfragen

a) Die Quellenfrage

Da in 2 Kön 23,30–25,30 neben dem Königsschema nur die Eroberung Jerusalems und zwei kurze Notizen (Gedalja-Perikope und die Begnadigung Jojachins) zu finden sind, nehmen die meisten Autoren keine orale Tradition an.²⁶ Dies ist bereits seit *Alfred Jepsen* (1900–1979) der Fall, der in seinen 1939 verfassten *Quellen des Königsbuches*²⁷ nicht weniger als sechs unterschiedliche Quellen für die hier untersuchte Perikope nennt.²⁸ Diese »geringe« Anzahl an Quellen geht seiner Meinung nach darauf zurück, »dass die Quellen zurücktreten. [Dies] liegt wohl einfach daran, dass die Redaktoren den berichteten Ereignissen hier noch recht nahe standen. Aber der Ablauf der Redaktionen war der gleiche wie vorher.«²⁹

Neben den jüdischen Quellen legt sich die Kenntnis einiger Texte aus der Umwelt Israels, vor allem aus dem mesopotamischen Raum, nahe. Die 70 Jahre des Exils bei Jeremia sind nicht nur numerologisch interessant, sondern ent-

24 Sie wird von bedeutenden Exegeten wie Erich Zenger und Peter Weimar vertreten (vgl. exempl. E.ZENGER (Hg.), *Einleitung*. In jüngerer Zeit wurde diese These auch von Erik Aurelius in seiner Dissertation zu untermauern gesucht (vgl. DERS., *Zukunft*).

25 Dies wird so ausführlich vorgenommen, weil die meisten Forschungsüberblicke kursorisch und selektiv vorgehen. Auch wenn diese Untersuchungen nur einen marginalen Beitrag zur narratologischen Analyse beitragen können, ist es wichtig, die gesamte Forschung auf diesem Gebiet geordnet überblicken zu können.

26 Vgl. F.BLANCO WSSMANN, *Er tat das Rechte* 222; 233; R.G.KRATZ, *Komposition* 163; G.HENTSCHEL, *Königsbücher* 300–311, 303 f.; 307–309.

27 A.JEPSEN, *Quellen*. Aufgrund des II. Weltkrieges konnte das Buch nicht vor 1953 gedruckt werden (vgl. a. a. O. Nachwort).

28 Vgl. ebd. Anhang.

29 Ebd. 29.

sprechen dem neubabylonischen Gründungsmythos, demzufolge die Gottesstatue des Hauptgottes Marduk von den Assyrern nach Assur für 70 Jahre (689–629 v. Chr.) deportiert wurde.³⁰

Das Konzept von Jepsen hatte lange Zeit Bestand, ist aber heute in der Krise, weil es zu Vieles erklären möchte.³¹ In der Zeit nach Jepsen gibt es nur wenige Untersuchungen zu möglichen Quellen. Diese beziehen sich eher auf Fragen der Literarkritik und überlegen, ob in späteren Redaktionen neue Quellen hinzugekommen sein könnten.³²

b) *Die literarische Einheitlichkeit des Textes*

Auch wenn in der narratologischen Analyse der Text in seiner heute vorliegenden Endgestalt untersucht wird, ist die Frage seiner Einheitlichkeit zu berücksichtigen. Die meisten Exegetinnen und Exegeten gehen heute – unabhängig vom Makrokontext – von einem mehrschichtigen Wachstum aus.

Die Grundidee³³ des DtrG geht auf Martin Noth zurück, dessen Kernaussage zu 2 Kön nach *Winfried Thiel* lautet:

Die Textgröße Dtn-2 Kön bildet ein zusammenhängendes Geschichtswerk, das in Juda während der Exilszeit entstanden ist und cum grano salis eine originäre Einheit darstellt. Es hat im Laufe der Zeit unterschiedliche sukzessive Erweiterungen aus dtr. und nach-dtr. Händen erfahren, die aber seine Substanz nicht wesentlich tangierten.³⁴

Von Noths Theorie ausgehend lassen sich derzeit drei grobe Richtungen unterscheiden:

1. Die *Göttinger Schule* und das Drei-Schichten-Modell: Dieses Modell nimmt zwar die theologischen Linien Gerhards von Rad und seiner Schüler auf, orientiert sich aber primär an Martin Noths Arbeiten. Begründer dieses Modells ist Rudolf Smend d.J.³⁵ Er geht bei 2 Kön von einem komplett exili-

30 Vgl. I.HRUSA, *Religion*, 58 (Royal Inscription of Esarhaddon coll. ii 2.9).

31 N.NA'AMAN, *Temple Library* 129–152, 150f.; S.B.PARKER, *authors* 374–376.

32 Bspw. Christof Hardmeier sucht nach Quellen aus der Zidkijazeit, indem er für 2 Kön eine Lexemenanalyse vorschlägt, die, anhand von Wortstatistiken, Quellfragmente zu Tage treten lassen soll (Vgl. DERS., *Umriss* 148–175, 170). Seine These entwickelte er in der Folgezeit weiter (vgl. DERS., *König Joschija* 81–146).

33 Bereits vorher gab es literarkritische und philologische Analysen, z. B. A.KLOSTERMANN, *Sam* 482–498; B.STADE, *Kgs*, 56–59; O.THENIUS, *Kön* 440–468.

34 W.THIEL, *Rückschau* 69.

35 Grundlage ist Smends Artikel DERS., *Gesetz* 494–509. Weiter ausarbeiten ließ er es von: W.DIETRICH, *Prophetie* bes. 41 Anm.76; 142; T.VEIJOLA, *Dynastie*. Letzterer setzt sich, als einer der ersten, kritisch mit der Position der Cross-Schule auseinander (vgl. N.LOHFINK, *Rückblick* 30). Für die vorliegende Arbeit ist sein Nachfolgebund zur Dissertation interessanter (DERS., *Königtum*), bei dem er zwei Redakteure (DtrP und DtrN) am Werk sieht (vgl. a. a. O. 115–117).

schen Werk in drei Schichten (DtrH; DtrP; DtrN) aus.³⁶ Das Gesamtwerk entsteht nach dieser Theorie in gerade einmal 20 Jahren, zwischen 580–560 v. Chr. in frühexilischer Zeit. Das einzige theologische Ziel ist die Erläuterung der Katastrophe von 587 v. Chr. unter deren Auswirkungen die Exilierten weiterhin litten.³⁷

2. Die *Cross-Schule*³⁸ und das Blockmodell: Die Vertreter dieser Richtung nehmen die Entstehung der Grundschrift von 1.2 Kön zur Joschijazeit an. 2 Kön 23,30–25,30 ist – neben anderen Stellen – das Produkt einer exilischen Fortschreibung und Ergänzung. Ihre Hauptargumente³⁹ lauten: (1) Es gibt keinen sprachlichen Unterschiede zwischen *editor* und *historian*; (2) das Nordreich spielt keine entscheidende Rolle mehr; (3) es ist kein noch früherer Abschluss auffindbar; (4) es sind eine joschijanische und eine exilische Theologie identifizierbar. Der bibeltheologische Schwerpunkt dieses Modells ist die Restauration eines Einheitsreiches unter Joschija.⁴⁰ Die gängige Kritik an dieser These besagt, dass die Voraussetzung für dieses Modell eine singuläre Beziehung zwischen David und Joschija sieht (2 Kön 22,2), die faktisch aber durch Hiskija schon gebrochen ist.⁴¹
3. Neuere Ansätze: Einige Literarkritiker haben in der letzten Dekade an einer Weiterentwicklung der vorhandenen Konzepte gearbeitet.⁴² Darunter ist besonders *Thomas Römer* zu nennen, der eine Verbindung der beiden Modelle für plausibel hält.⁴³

36 Vgl. W.THIEL, *Rückschau* 76–78. Die Siglen stehen für den »Historiker«, den »Propheten« und den »Nomisten« als Redaktoren des Deuteronomistischen Geschichtswerks.

37 Vgl. W.THIEL, *Rückschau* 78f.; Prominenter Vertreter der klassischen Göttinger Theorie ist R.G.Kratz (vgl. DERS., *Komposition* 173; 224; 312; 318; 323–325; Tabelle S. 193).

38 Sie geht theoretisch und namentlich zurück auf *Frank Moore Cross*. Ihre wichtigsten Vertreter sind E.EYNIKEL, *Reform* 362f.; G.N.KNOPPERS, *None* 411–431; R.D.NELSON, *Double Redaction* 119; M.O'BRIEN, *hypothesis*; R.F.PERSON, *School*; I.W.PROVAN, *Hezekiah*; W.M.SCHNIEDEWIND, *Society*. Auch im deutschen Sprachraum ist ein Ende der Grundschrift zur Joschijazeit eine bevorzugte Position: H.-J.STIPP, *Studien* 488–490; 512.

39 Vgl. W.THIEL, *Rückschau* 74f.

40 Ebd. 71. Die Argumentation der *Cross-Schule* genießt über Jahrzehnte hinweg beispiellose Rezeption in den englischsprachigen Kommentaren, vgl. dazu chronologisch den sogar ins italienische übertragene Kommentar von R.D.NELSON., *I e II Re*; W.E.RAST, *Kgs*; T.R.HOBBS, *2 Kgs* bes. 328–369; P.R.HOUSE, *1.2 Kgs*; ins Englische übersetzt wurde außerdem o. A., *Kgs*.

41 Vgl. ebd. 71–75; ausführlicher noch bei D.JANZEN, *Sins* 349–370.

42 Vgl. den Überblick bei C.LEVIN, *Nach siebzig Jahren* 72–92.

43 Vgl. W.THIEL, *Rückschau* 81; T.RÖMER, *History*. Das Konzept Römers wird kritisiert von J.HUTZLI, *Relationship* 505–519.

c) *Datierung(en), Ort(e), Autor(en)*

Da der Text von 2 Kön einen längeren Produktionsprozess durchlaufen hat, ist von Verfassern in der Mehrzahl auszugehen.⁴⁴ Aufgrund ihrer Fähigkeit zu schreiben sowie ihrer guten Kenntnissen der Situation rund um Jerusalem und den Tempel sowie Babylon in späterer Zeit, handelt es sich vermutlich um Angehörige der Deportierten, wahrscheinlich sogar um Personal des Salomonischen Tempels.⁴⁵

Die Datierung ist wenig diskutiert. Die nachjoschijanischen Erzählungen liegen weitestgehend⁴⁶ unbestritten in bzw. kurz vor dem Exil.⁴⁷ Am plausibelsten als *terminus post quem* ist die Erhebung Jojachins aus dem Gefängnis im ersten Regierungsjahr Amil Marduks (560 v. Chr.). Der *terminus ante quem* ist dann auf die Zeit bis zur Eroberung Babels durch die Perser (540 v. Chr.) festzulegen, da sonst andere Themen in den Vordergrund gerückt sein dürften.⁴⁸

d) *Gattung*

Der Text von 2 Kön 23,30–25,30 ist in Prosa verfasst. Die Berichte über die Könige Joahas bis Zidkija (2 Kön 23,30–25,7) umfassen weitestgehend das Königsschema⁴⁹ inklusive zusätzlicher Anmerkungen und bleiben damit im Großen und Ganzen dem Stil von 2 Kön treu. Dies entspricht der Gattung der »altorientalischen Geschichtsschreibung«⁵⁰. Wichtig ist die Beobachtung Surianos, in den gebrochenen Rahmenerzählungen am Ende ein Stilmittel zu sehen, da die Todesnotiz im Rahmen

shaped the ideological framework in the presentation of the House of David by linking each succeeding king with the past and thus with the divine promises that had been endowed upon the eponym of the ruling house of Judah.⁵¹

44 W.THIEL, *Rückschau* 67 Anm. 8; liefert die Belege sowie eine Literaturliste zum Thema.

45 Vgl. N.LOHFINK, *Zorn* 37; F.BLANCO WISSMANN, *Er tat das Rechte* 252.

46 Ausnahme ist eine Arbeit aus den Reihen der Richter-Schule, in der von nachexilischen Redaktionen ausgegangen wird: D.VOLGGER, *Tora* bes. 149; 365f.; 366 Anm. 158; 215 Anm. 188.

47 Vgl. C.LEVIN, *Exzerpt* 616–628; N.LOHFINK, *Rückblick* 12.

48 Clements glaubt bspw. der Text sei erst nach dem Tod Jojachins verfasst worden, weil »alle Tage seines Lebens« einschüsse, dass er bereits gestorben sei (vgl. DERS., *Privilege* 54; siehe auch F.BLANCO WISSMANN, *Er tat das Rechte* 249–251); Römer glaubt sogar an eine Fertigstellung in persischer Zeit, wegen der Nähe zu deuterokanonischen Schriften (vgl. DERS., *History* 11; 163f.).

49 R.G.KRATZ, *Komposition* 163, beschreibt das Königsschema wie folgt: Alter bei Antritt; Dauer; Name der Mutter mit Herkunft; Urteil; Verweis auf Tagebücher/ Chroniken; Tod; Bestattung; Nachfolge. Eine ausführliche Darstellung des Schemas und seiner Unterschiede zwischen Nord- und Südreich findet sich bei E.CORTESE, *schema* 37–52.

50 Zum Begriff und seiner Definition in Abgrenzung zum hellenistischen und heutigen Geschichtsverständnis vgl. B.BECKING, *David* 22; M.DIJKSTRA, *events* 14–44, bes. 25.

51 M.J.SURIANO, *Politics* 50; 50 Anm. 144; 70.